

Ergebnisblatt

# regiosuisse- Wissenschaftsforum 2016

## INHALT

|                                                                                             |    |
|---------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| 1. Informationen zur Veranstaltung                                                          | 2  |
| 2. Wissenschaftsforum 2016 – Ziel und Thema                                                 | 3  |
| 3. Erfolgsfaktoren regionaler Innovationsprozesse                                           | 3  |
| 4. Innovations-Strategien, die regionale Potenziale aufnehmen und stärken                   | 4  |
| 5. Regionales Interesse an Innovationen                                                     | 6  |
| 6. Qualifizierte regionale Entwicklungsträger und Innovationssysteme                        | 6  |
| 7. Förderndes politisches, gesellschaftliches, institutionelles und wirtschaftliches Umfeld | 7  |
| 8. Regionale Ressourcen                                                                     | 8  |
| 9. Regionale Handlungsstrategien, die Megatrends aufnehmen                                  | 11 |
| 10. Liste der Referate                                                                      | 12 |

### Stellenwert des Ergebnisblatts

Dieses Ergebnisblatt fasst die wichtigsten Ergebnisse des «regiosuisse-Wissenschaftsforums 2016» zusammen. Die grundlegende Fragestellung dieser Veranstaltung lautete: «Wie gestalten sich erfolgreiche Innovations- und Unternehmensprozesse auf regionaler Ebene?». Entsprechend geht auch das vorliegende Ergebnisblatt darauf ein und stellt die Antworten sowie offenen Fragen der Teilnehmenden aus Wissenschaft und Praxis vor. Es richtet sich an alle Akteurinnen und Akteure im Bereich Innovationsförderung und Regionalentwicklung, die Interesse an den im Ergebnisblatt behandelten Themen haben.

Im Auftrag von



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO



## 1. INFORMATIONEN ZUR VERANSTALTUNG

### regiosuisse-Wissenschaftsforum 2016

#### Datum und Ort

23./24. November 2016, Hotel Metropole, Interlaken

#### Kontakt

Johannes Heeb ([johannes.heeb@regiosuisse.ch](mailto:johannes.heeb@regiosuisse.ch))

regiosuisse  
Netzwerkstelle Regionalentwicklung  
Hofjistrasse 5  
CH-3900 Brig  
[www.regiosuisse.ch](http://www.regiosuisse.ch)

#### Moderation und Ergebnissicherung

Sarah Achermann, regiosuisse  
Siegfried Alberton, regiosuisse  
Kristin Bonderer, regiosuisse  
Tandiwe Erlmann, regiosuisse  
Johannes Heeb, regiosuisse  
Michael Kropac, regiosuisse

#### Download des Dokuments, des Quick-Win-Papers, der Präsentationen und des Detailprogramms der Veranstaltung

[www.regiosuisse.ch/wissenschaftsforum-2016](http://www.regiosuisse.ch/wissenschaftsforum-2016)

## 2. WISSENSCHAFTSFORUM 2016 – ZIEL UND THEMA

Das «regiosuisse-Wissenschaftsforum 2016» ist das neue Veranstaltungsformat von regiosuisse zur Vernetzung von Forschung, Politik und Praxis in der Regionalentwicklung. Es soll Forschungswissen für die Umsetzungspraxis nutzbar machen und die Bearbeitung von praxisrelevanten Themen durch die Wissenschaft anstossen. Zentrale Thesen zu einem für die Regionalentwicklung, die NRP oder für Interreg relevanten Thema werden während des Wissenschaftsforums von den Teilnehmenden gemeinsam vertieft, diskutiert und in einem Ergebnispapier synthetisiert. Das Thema des «regiosuisse-Wissenschaftsforums 2016» lautete: «Wie gestalten sich erfolgreiche Innovations- und Unternehmensprozesse auf regionaler Ebene? – Fragen und Antworten aus Wissenschaft und Praxis».

Innovation und Unternehmensentwicklung sind eng miteinander verbunden und finden auf regionaler Ebene in einem fördernden Kooperationsumfeld zwischen Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Gesellschaft statt. Diskutiert wurden an diesem ersten regiosuisse-Wissenschaftsforum unter anderem Erfolgsfaktoren und Megatrends, die es zu berücksichtigen gilt, sowie die Rolle der Regionalen Innovationssysteme (RIS) und der regionalen Entwicklungsträger, die als Motivatoren, Vermittler und Unterstützer zu Innovations- und Transformationsprozessen in den Regionen beitragen.

Die Veranstaltung richtete sich an Forschende aus Hochschulen oder privaten Forschungsinstituten, Vertreterinnen und Vertreter von Bund, Kantonen und Regionen, die sich mit der NRP und mit Innovationsprozessen auf regionaler Ebene beschäftigen, Mitarbeitende von RIS-Managements sowie weitere Personen, die in den Regionen Innovationsprojekte initiieren und unterstützen.

Das vorliegende Ergebnisblatt fasst die wichtigen Ergebnisse des «regiosuisse-Wissenschaftsforums 2016» zusammen. Die Präsentation der Resultate erfolgt mittels der Systematik einer nicht abschliessenden Liste an Erfolgsfaktoren. Die Resultate widerspiegeln die Vielfalt der Erfahrungen und Meinungen der Teilnehmenden, weshalb auch Widersprüche unvermeidbar sind. Die Vielfalt widerspiegelt sich auch in der Mehrsprachigkeit der Texte. Auf Übersetzungen wurde bewusst verzichtet.

## 3. ERFOLGSFAKTOREN REGIONALER INNOVATIONSPROZESSE

Vorrangiges Ziel der Regionalentwicklung ist es, die Lebens- und Standortqualität in den Regionen zu verbessern und eine nachhaltige Entwicklung in den Regionen zu gewährleisten. Um dieses Ziel zu erreichen, gilt es, Strategien und darauf basierende Ideen zu entwickeln und zu unterstützen. Ein Strategieansatz liegt dabei in regionaler Innovation. Sie steht auch im Zentrum der Neuen Regionalpolitik (NRP): Mit den Regionalen Innovationssystemen (RIS) werden Innovationsprozesse unterstützt und die Erfolgchancen der entwickelten Produkte, Prozesse oder Geschäftsmodelle erhöht. Damit wird die Wettbewerbsfähigkeit der Region gestärkt und Arbeitsplätze werden geschaffen.

Der Innovationsbegriff beinhaltet dabei nach Joseph Schumpeter in [Stefan Lüthi \(2016\)](#) zwei Aspekte:

- Die Umsetzung einer neuen, nützlichen Idee von ihrer Entstehung (*invention*) bis hin zur praktischen Anwendung am Markt (*exploitation*)
- Die Fähigkeit, neue Kombinationen zu erkennen und durchzusetzen: «*Doing things differently*» zum Wettbewerbsvorteil (siehe dazu auch [Dominique Foray 2016](#))

Diese von Schumpeter stammende Definition ist unterdessen schon über 100 Jahre alt, hat aber immer noch Gültigkeit und kann auch direkt auf regionale Innovationsprozesse übertragen werden.

Aus den Ergebnissen des regiosuisse-Wissenschaftsforums lassen sich folgende Erfolgsfaktoren für regionale Innovationsprozesse ableiten, wobei diese Liste nicht abschliessend ist:

1. Innovationsstrategien, die die regionalen Potenziale aufnehmen und stärken
2. Vorhandensein eines regionalen Interesses an Innovationen
3. Vorhandensein qualifizierter regionaler Entwicklungsträger und Innovationssysteme
4. Vorhandensein eines fördernden politischen, gesellschaftlichen, institutionellen und wirtschaftlichen Umfelds
5. Verfügbarkeit regionaler Ressourcen wie Netzwerke, Entwicklungspole, Sozialkapital, Unternehmertum, Regionallabels, Innovative Allmenden usw.
6. Regionale Handlungsstrategien, die Megatrends aufnehmen

#### 4. INNOVATIONSSTRATEGIEN, DIE REGIONALE POTENZIALE AUFNEHMEN UND STÄRKEN

##### **Regional Smart Specialisation Strategies (nach [Dominique Foray 2016 und 2017](#))**

The development and innovation thinking of the last 20 years has been dominated by the idea that an economy must concentrate on a few very aggregate capacities, like education and training, public research infrastructure, firms' capabilities and access to finance. What has been found in most cases is that many regions have made significant progress in these generic capacities but have little to show in terms of their innovation efforts. This is because innovation does not only require general framework conditions and aggregate capacities but also capabilities and infrastructures that are specific to the domains, sectors or technologies to which the innovation is related.

The smart specialisation approach aims to encourage regions to identify some strategic domains for the development of R&D and innovation activities right from the start. In doing so, regions can address a dual problem – that of differentiation and specialisation of their innovation capacities:

*Differentiation:* Each region is different with regards to its history, relative specialisations and socioeconomic, geographic, demographic conditions etc. These differences imply that each region can be characterised by specific capacities, needs and opportunities concerning research and innovation – that cannot be fully fulfilled within the framework of undifferentiated policies, which are limited to the provision of aggregate and generic capacities (education, public research infrastructure, finance).

*Specialisation:* This logic of differentiation necessarily implies certain forms of specialisation. Indeed, the construction or development of innovation capacity specific to a strategic domain entails the provision of innovation services and infrastructures that are themselves specific to this domain and the fulfilment of needs for coordination between actors that are also specific. Each strategic domain thus corresponds in fact to a particular policy and a regional government whose governance capacities are by definition limited and will not be able to achieve this for all domains. Choices must be made.

Furthermore, an essential determinant of the productivity of activities dedicated to innovation is the scale, the critical mass, and a sufficient agglomeration of actors. It is problems of indivisibility and methods of circulating and recombining ideas and knowledge that give large-scale systems – for example urban centres – an indisputable comparative advantage when it comes to innovation. Thus, each region will be well advised to possess these critical masses of innovation actors but here too a medium-sized region will be unable to obtain them everywhere. Choices must be made.

So, this is the «raison d'être» for smart specialisation: concentrating attention and resources on a certain number of strategic domains to activate virtuous

processes of particularisation and specialisation with regards to innovations. We must immediately present three qualifications to avoid certain incorrect interpretations of this approach.

- Firstly, this logic of specialisation does not mean that «all the rest» should be neglected. The most generic and horizontal policies naturally remain essential and smart specialisation becomes an additional option that regions are well advised to activate if they are capable of setting up an intelligent process of identification of strategic domains and development of these domains.
- Secondly, the logic of differentiation of innovation capacities at regional level necessarily implies that the reality of innovation is not reduced to high tech and cutting-edge research. Innovation is widely distributed over the whole spectrum of sectors (not just high tech) and invention processes (not only formal R&D). In most regional economies, this means incremental, cumulative and perhaps informal (without R&D) innovation, as well as the formation of new engineering competences and management capacities – all these being developed mainly in traditional sectors.
- Thirdly, the identification of strategic domains and the constitution of strong innovation capacities within each domain do not mean that the aim is a closed economy or regional autarky. The strategy is open. It must take into account and be based on existing potential, part of which, in each region, is composed of international investments and segments of internationalised value chains. It must also seek critical resources and knowledge outside the region that are not available at home.

#### **Innovative Allmende (nach [Tina Haisch & Hugues Jeannerat 2016 und 2017](#))**

Im Rahmen des gemeinsamen Projekts «INNO-Futures» entwickelten Forschungsgruppen der Universitäten Neuenburg und Bern eine neue Perspektive für die Schweizer Innovationspolitik – eine «Politik der innovativen Allmende». Eine derartige Politik schafft, regeneriert und koordiniert nachhaltig innovative gemeinschaftliche Ressourcen (Lösungen). Dieser Paradigmenwechsel hin zu den innovativen Allmenden ermöglicht die Entwicklung innovativer Lösungen für aktuelle Problemstellungen. Dabei werden die unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft miteinbezogen. Die Lösungen – verstanden als Ressourcen – werden den Akteuren beispielsweise in Form von «Creative-Commons-Lizenzen» zur Verfügung gestellt. Die Beteiligung am Innovationsprozess ist so breiter abgestützt und der gesellschaftliche Nutzen grösser.

Innovative Allmenden erfordern eine offene Debatte über die Bewertung von Lösungen, Forschungsergebnissen und Innovationen. Die Endverbraucher und Zivilgesellschaft müssen deshalb stärker in den Innovationsprozess einbezogen und ein Ort für ihre Debatten geschaffen werden. Zusätzlich braucht es soziale Experimentierräume, in denen neue Ansätze der sozialen Innovationen und der «sharing economy» von der Gesellschaft getestet werden können.

#### **Ökonomische Wirksamkeit verschiedener Innovationsstrategien**

[Roberta Capello \(2016\)](#) stellt fünf unterschiedliche Innovationsmuster sowie deren Wirksamkeit (TFP: *Total Factor Productivity*) vor. Interessant ist dabei, dass finanzintensive, forschungsbasierte Innovationssysteme den eher finanzextensiven forschungsfernen Innovationssystemen, die in Richtung *Smart-Technology*, *Smart and Creative Diversification* (*Smart Specialisation*) und Imitation abzielen, in Bezug auf deren Wirksamkeit nur geringfügig überlegen sind.

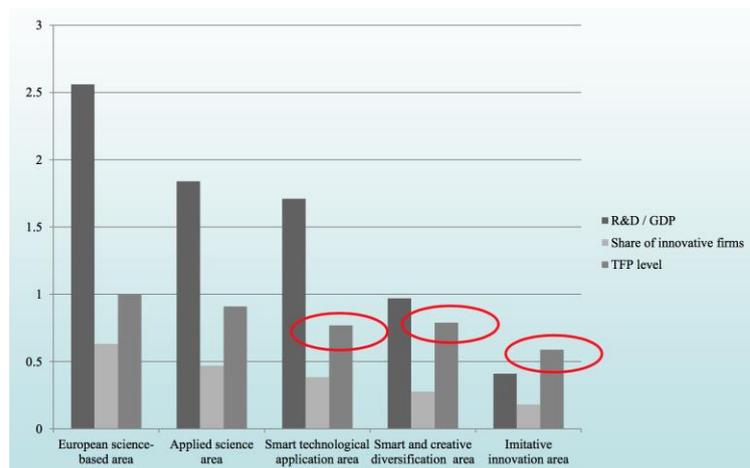


Abb. 1: Wirtschaftliche Wirksamkeit unterschiedlicher Innovationsmuster (nach [Roberta Capello 2016](#)). R&S/GDP, Share of innovative firms, TFP level in %

## 5. REGIONALES INTERESSE AN INNOVATIONEN

Ergebnisse der Fachgruppendifkussionen des Wissenschaftsforums zeigen, dass eine «aussengesteuerte Innovationsförderung» kaum Wirkung erzielt. Innovationen entstehen oft spontan und basieren in der Regel direkt (im Bereich des Kerngeschäfts) oder indirekt (ausserhalb des Kerngeschäfts) auf Bedürfnissen der regionalen Akteurinnen und Akteure. Die Fähigkeit, relevante Trends (siehe Kap. 8) und Opportunitäten zu erkennen, spielt dabei eine wichtige Rolle. RIS und Entwicklungsträger können hierbei wichtig sein und «innovationsinteressierte» Akteure unterstützen, um aus dem Tagesgeschäftsdenken auszubrechen und Innovationspotenziale zu erschliessen. «Für das Erkennen von Potenzialen ist ein Paradigmenwechsel notwendig: weg von der traditionellen, hochschulbasierten Grundlagenforschung hin zum offenen Dialog zwischen Hochschulen, RIS und Entwicklungsträgern und Praxis. Dies bedingt eine Prozessmoderation auf Kantons-, Regions- und Projektebene.» (Zitat eines Teilnehmenden am regiosuisse-Wissenschaftsforum 2016)

[Vincent Grèzes \(2016\)](#) stellt anhand von Praxisbeispielen aus dem Tourismusbereich (Feriendorf Tschuggen und Val d'Anniviers) den Ansatz der «Création de Valeur Partagée» vor, der Wertschöpfung in regionalen Akteursnetzwerken anstrebt. Im Rahmen von Crowdsourcing<sup>1</sup>-Prozessen wurden hier Geschäftsmodell-Innovationen entwickelt und umgesetzt. In derartigen Prozessen können bestehende regionale Netzwerke und Kooperationen eine wichtige Rolle spielen und regionales Interesse an Innovationen kann aufgebaut werden.

## 6. QUALIFIZIERTE REGIONALE ENTWICKLUNGSTRÄGER UND INNOVATIONSSYSTEME

### Regionale Innovationssysteme (RIS)

Gemäss der Botschaft über die Standortförderung 2016–2019 beziehen sich RIS auf funktionale – in der Regel überkantonale und teilweise Landesgrenzen überschreitende – Wirtschaftsräume, die über die für Innovationsprozesse wesentliche Triple Helix (Unternehmen, Hochschulen und öffentliche Hand) sowie über die kritische Grösse für ein effektives und effizientes Leistungsangebot (BBI 2015) verfügen. Dies basiert auf der wissenschaftlichen Definition, die unter einem Innovationssystem die Gesamtheit an Organisationen und Institutionen versteht, die alle einzeln oder in Kooperation miteinander an Innovationsprozessen beteiligt sind.

Um das System als Ganzes zu verstehen, müssen nicht nur die verschiedenen Akteure beachtet werden, sondern auch deren Rolle im System und deren Beziehungen mit anderen Akteuren im System. Diese netzwerkartigen Beziehungen geschehen vor dem Hintergrund einer Governance, die teils naturgegeben ist, die sich zu einem wichtigen Teil historisch entwickelt hat, und die sich über das Handeln der Akteure und über die gelebten Beziehungen weiterentwickelt. Das System ist in der Regel nicht

<sup>1</sup> Crowdsourcing bezeichnet die Auslagerung traditionell interner Teilaufgaben an eine Gruppe.

in sich geschlossen, sondern im Austausch mit anderen regionalen, nationalen und globalen Akteuren. (Hauser 2014)

Die NRP wirkt mit der Innovationsförderung auf zwei Ebenen auf die Entwicklung der RIS ein. Zum einen mit der Förderung der RIS-Governance durch sogenannte RIS-Managements über Sockelbeiträge an Betriebskosten. Diese Managements stellen die horizontale und vertikale Koordination der verschiedenen Akteure und deren Aktivitäten sicher und steuern zusammen mit den Trägerkantonen die strategische Entwicklung des Systems. Dazu gehört unter anderem die Entwicklung, Umsetzung und Optimierung von in der Regel überkantonalen RIS-Strategien. Zum anderen wirkt die NRP auch mit der direkten Förderung von Dienstleistungen der RIS-Managements auf die Entwicklung der RIS ein (über A-fonds-perdu-Beiträge). Diese konkreten Unterstützungsangebote sind in den strategischen und organisatorischen Rahmen eingeordnet und auf die regionalen Besonderheiten zugeschnitten sowie systematisch auf die Bedürfnisse der Zielgruppen in den Zielgebieten der NRP ausgerichtet ([Ergebnisblatt WiGe RIS](#)).

### **Regionale Entwicklungsträger**

Regionale Entwicklungsträger ergänzen die Arbeit der RIS und können im Rahmen der regionalen Innovationsprozesse eine wichtige Rolle spielen, wie zum Beispiel:

- als Entry-Point (für Akteure, die bereits eine Idee haben und an die RIS weitergeleitet werden können)
- als Innovations-Scouts und Innovations-Moderatoren (zur Identifizierung und Entwicklung regionaler Innovationspotenziale)
- bei der Entwicklung eines regionalen Innovationsinteresses (siehe Kap. 4) bzw. bei der Förderung eines fördernden gesellschaftlichen Umfelds (siehe Kap. 6)
- beim Aufbau von Netzwerken, der Entwicklung des Sozialkapitals usw. (siehe Kap. 7)
- bei der Formulierung regionaler Handlungsstrategien als inhaltlichen Rahmen für Innovationen (siehe Kap. 8)

## **7. FÖRDERNDES POLITISCHES, GESELLSCHAFTLICHES, INSTITUTIONELLES UND WIRTSCHAFTLICHES UMFELD**

In den Fachgruppendifkussionen wurde klar, dass politische, gesellschaftliche, institutionelle und wirtschaftliche Unterstützung und Förderung insbesondere für regionale Innovationen von grosser Bedeutung sind. Sie werden gar als Teile des Innovationssystems gesehen. Förderinstrumente müssen verstärkt kundenorientierter aufgestellt sein. Gefragt ist nicht ein Ansatz «Förderung, ja oder nein?», sondern vielmehr Prozessmoderation oder Coaching sowie eine «No-Wrong-Door-Förderlandschaft».

Ein förderliches Umfeld allein reicht aber nicht aus. Nötig ist auch eine regionale Innovationskultur, die sich durch die gesamte Gesellschaft zieht – z.B. über die Frühförderung des unternehmerischen Denkens im Bildungssystem, die aktive Gestaltung einer Fehlerkultur oder die Akzeptanz verrückter Ideen von kreativen Köpfen.

### **Innovationsförderung in der Schweiz**

Die nachfolgende Grafik gibt einen Überblick über die Innovationsförderinstrumente in der Schweiz auf der lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Ebene. Je nach Schritt des Innovationsprozesses kommen verschiedene Instrumente zum Einsatz. Während beispielsweise die Start-up-Förderung der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) ausschliesslich Unternehmen in der Phase der angewandten Forschung, Produktentwicklung und Markteinführung fördert, unterstützt die Exportförderung von Switzerland Global Enterprise (S-GE) Unternehmen bei der Erschliessung internationaler Märkte (Exportförderung).

|                    | Grundlage-<br>forschung                                                                                                                   | Anwendungs-<br>orientierte<br>Forschung                                                                                        | Produktent-<br>wicklung                                     | Markt | Export                 | Promotion                                    |
|--------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------|-------|------------------------|----------------------------------------------|
| lokal              | Angebote der Bestandespflege, Innovationsförderung, Start-up-Förderung, Exportförderung, Standortpromotion (gemeinde- / kantonspezifisch) |                                                                                                                                |                                                             |       |                        |                                              |
| regional           |                                                                                                                                           | Coaching, regionale Netzwerke / Cluster, Infrastrukturen etc. (je nach Strategie der Trägerkantone der RIS / NRP)              |                                                             |       |                        |                                              |
| national           |                                                                                                                                           |                                                                                                                                | Start-up-Förderung (KTI)                                    |       |                        |                                              |
|                    |                                                                                                                                           |                                                                                                                                | WTT-Support (KTI)                                           |       |                        |                                              |
|                    |                                                                                                                                           |                                                                                                                                | Begleitete Patentrecherchen, Information + Schulungen (IGE) |       |                        |                                              |
|                    |                                                                                                                                           |                                                                                                                                | F&E-Förderung (KTI)                                         |       |                        |                                              |
| inter-<br>national |                                                                                                                                           | Ansiedlung von Forschungs- und Entwicklungseinheiten / Umfeld für Entstehung von Ideen und Innovation (Switzerland Innovation) |                                                             |       |                        |                                              |
|                    |                                                                                                                                           | Horizon 2020                                                                                                                   |                                                             |       |                        |                                              |
|                    |                                                                                                                                           | Eurostars, Eureka, AAL und Eranet (SBFI, Euresearch)                                                                           |                                                             |       |                        |                                              |
|                    |                                                                                                                                           | EEN (KTI, S-GE, Euresearch)                                                                                                    |                                                             |       |                        |                                              |
|                    |                                                                                                                                           |                                                                                                                                |                                                             |       | Exportförderung (S-GE) | Standort (S-GE)                              |
|                    |                                                                                                                                           |                                                                                                                                |                                                             |       |                        | Innovationsstandort (Switzerland Innovation) |

Abb. 2: Innovationsförderung in der Schweiz (nach [Regula Egli 2017](#))

Weitere in der Grafik nicht aufgeführte Innovationsförderinstrumente für Unternehmen in den peripheren Gebieten sind Interreg Europe und der Swiss Innovation Park. Das [Ergebnisblatt der regiosuisse-Wissensgemeinschaft «RIS»](#) gibt Überblick über eine Auswahl von Innovationsförderinstrumenten und deren Ziele, Zielgruppen, antizipierte Wirkungen, Leistungen und Vollzugs-mechanismen. Die [Publikation des SBFI «Forschung und Innovation in der Schweiz 2016»](#) gibt einen umfassenden Überblick über Innovationsförderinstrumente – von der kantonalen bis zur internationalen Ebene sowie von privaten Stiftungen.

## 8. REGIONALE RESSOURCEN

### Netzwerke und wirtschaftliche Entwicklungspole

*In-house*-Innovationen sind bei regionalen Unternehmen – so zeigen es die Resultate der Fachgruppendifkussionen – noch immer stark verbreitet. Die Zusammenarbeit ist wenig ausgeprägt und wenig gefragt. Angst vor Know-how-Verlust, Konkurrenzdenken und fehlender Glaube an den Mehrwert aber auch fehlende zeitliche Ressourcen hemmen dabei die Bereitschaft und das Interesse zur Zusammenarbeit.

Unternehmen müssen sich gemäss [Victor Blazquez \(2016\)](#) jedoch verstärkt mit anderen regionalen Unternehmen austauschen, um erfolgreich zu innovieren. Innovationen entstehen so vermehrt in Netzwerken und Innovationssystemen. Diese reichen nach [Stefan Lüthi \(2016\)](#) im funktional-räumlichen Sinn oft weit über die Regionsgrenzen hinaus und verbinden regionale, nationale und internationale Vernetzungen. Sie wirken dabei vor allem dort, wo sie auf lokales Spezialwissen in wissensintensiven Firmen – Firmen in den Bereichen Architektur, Engineering, Informations- und Kommunikationstechnologie, Beratung usw. – treffen.

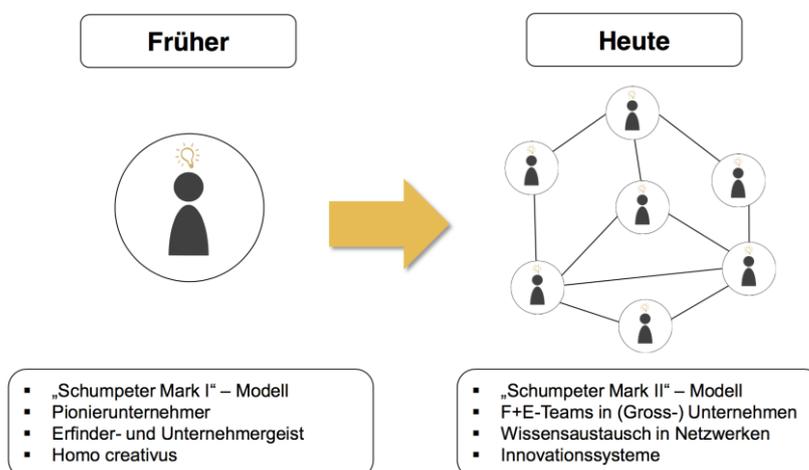


Abb. 3: Wie entsteht Innovation? (nach [Stefan Lüthi 2016](#))

Der Glaube an den Mehrwert (win-win, return on investment) bildet die Basis für Zusammenarbeit. Entsprechend sind Vorteile und Potenzial der Zusammenarbeit den relevanten Akteurinnen und Akteuren aufzuzeigen. Zudem müssen Plattformen und Netzwerke geschaffen und angeboten werden, die den Austausch unter den Unternehmen erleichtern und fördern. Hier können regionale Entwicklungsträger eine wichtige Rolle spielen.

Regionalzentren und Entwicklungspole – beispielsweise Industriezonen –, die eine «räumliche Dichte» an Akteurinnen und Akteuren aufweisen, spielen nach [Victor Blazquez \(2016\)](#) eine ebenfalls wichtige Rolle (siehe auch Smart Specialisation in Kap. 3).

Das Fallbeispiel der Industrial Zones of Cantonal Interest (ZIIC) im Tessin belegt diese Aussagen. Allerdings müssen derartige Entwicklungspole von der Basis (Wirtschaft) akzeptiert bzw. mitgetragen und in ein unterstützendes rechtlich-institutionelles Umfeld eingebettet sein, um ihre Wirkung entfalten zu können, wie dies in der folgenden Abb. 4 verdeutlicht wird.

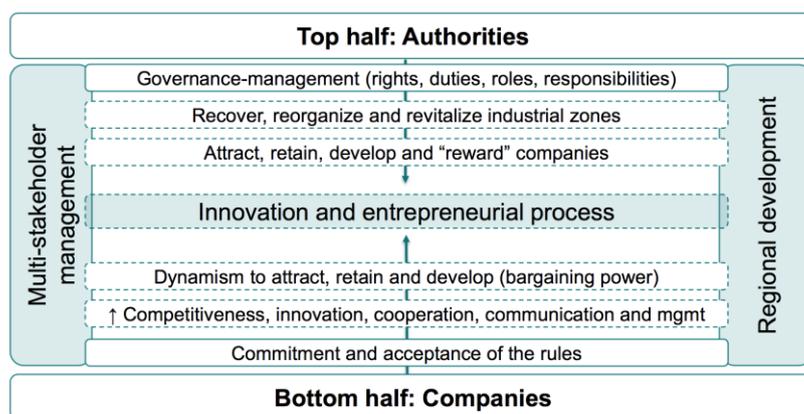


Abb. 4: Innovation und Unternehmertum in wirtschaftlichen Entwicklungspolen nach [Victor Blazquez 2016](#)

### Entrepreneuriat et capital social (nach Siegfried Alberton 2017)

Il est généralement reconnu que l'entrepreneuriat est un processus fondamental qui encourage l'innovation, la croissance et le développement, tant au niveau micro (entreprises) qu'au niveaux macro et méso (sociétés, territoires, écosystèmes) (Audretsch, 2007)<sup>2</sup>. Depuis une vingtaine d'années les gouvernements (y compris le gouvernement suisse et les gouvernements cantonaux) investissent beaucoup de ressources (humaines et financières) dans le soutien et l'encouragement de l'entrepreneuriat.

Le rôle du capital social dans l'entrepreneuriat est devenu un argument très présent dans la littérature et dans les débats économiques, politiques et institutionnels. Le capital social facilite l'accès à l'information et aux ressources. Il facilite l'adoption de technologies dans le processus de création de nouveaux produits, l'accès à des compétences spécifiques, aux sources de financement dans les phases de *start-up* et de développement ou, encore, à des soutiens psychologiques tout le long du processus entrepreneurial (Bauernschuster et al. 2013)<sup>3</sup>. Le capital social réduit les coûts des transactions et encourage les investissements. De même, il permet de réduire le risque systémique, de sorte que la décision de devenir un entrepreneur devient à la fois moins risquée et plus rentable (Percoco, 2012)<sup>4</sup>.

L'importance du capital social dans le processus entrepreneurial varie, au niveau spatial, d'une communauté à l'autre. Cette variation dépend du stock de capital social et entrepreneurial et de son évolution dans le temps, mais également de la position, la dimension, les valeurs, l'identité, la structure sociale et économique, d'autant que la nature, la force et la dimension des institutions présentent dans ces communautés.

<sup>2</sup> Audretsch, D. B. (2007): The Entrepreneurial Society, Oxford, Oxford University Press.

<sup>3</sup> Bauernschuster, S., Falck, O., Heblich, S. (2013): Social Capital Access and Entrepreneurship. Journal of Economic Behavior and Organization, Elsevier, 2010, 76 (3), pp.821.

<sup>4</sup> Percoco, M. (2012): Entrepreneurship, Social Capital and Institutions: Evidence from Italy, Spatial Economic Analysis, 7:3, 339–355.

C'est à partir de cet état de l'art qu'on a développé les thèses discutées lors du forum scientifique, notamment la thèse générale selon laquelle le capital social est à la base d'un entrepreneuriat régional couronné de succès.

Les résultats des discussions mettent en évidence, de manière cohérente avec la littérature, la difficulté d'établir une relation de causalité claire et bien définie entre capital social et entrepreneuriat, mais aussi entre éducation précoce aux attitudes entrepreneuriales et frein à l'exode des cerveaux<sup>5</sup> ou encore entre encouragement de *start-up* et jeunes entreprises et préservation des économies régionales vitales. Plusieurs facteurs et plusieurs variables sont en jeu et isoler les phénomènes sociaux et entrepreneuriaux s'avère difficile. Beaucoup de questions restent ouvertes du fait qu'il n'y a souvent pas de contrefactuel: comment estimer la valeur du capital social et, donc, mesurer son impact sur la capacité entrepreneuriale et d'innovation régionale? Dans quelle mesure l'éducation précoce aux attitudes entrepreneuriales augmentent-elle les probabilités de développer des initiatives entrepreneuriales aux niveaux local-régional en mesure de freiner l'exode des cerveaux? Plutôt que miser sur les *start-ups* et les jeunes entreprises il ne serait pas mieux de miser sur les transmissions d'entreprises (repreneuriat)<sup>6</sup>?

Au niveau empirique on peut trouver des situations contradictoires, suivant la typologie de territoire concernée (régions centrales/urbaines ou régions non urbaines, rurales et de montagne). Dans certaines régions périphériques, par exemple, on constate la présence d'un important stock de capital social sans pour autant avoir une capacité entrepreneuriale aussi importante. Dans ces régions souvent il y a des obstacles importants à la création d'entreprises. De là l'importance d'autres composantes telles que la présence de leaders régionaux, de mesure d'appui et d'encouragement spécifiques, d'une densité de relations extra régionales<sup>7</sup> et une meilleure intégration des entreprises et des entrepreneurs dans le tissu local qui facilite le développement de nouvelles leadership, le maintien des entreprises établies et, éventuellement leur transmission. Il reste d'une actualité extrême le thème, cher aux régionalistes, de l'équilibre optimal entre ouverture et identité locale, entre forces centrifuges et forces centripètes dans les mécanismes de développement régional. Aussi, en particulier en ce qui concerne les régions non urbaines, il est important de considérer mieux le processus de reproduction (innovation) du tissu entrepreneurial local à la recherche d'avantages compétitifs qui naissent grâce à la contamination entre tradition et nouvelles opportunités économiques et technologiques. C'est le thème, actuel et futur, du rôle des spécialisations intelligentes dans les mécanismes de développement régional.

Zur Unterstützung des Sozialkapitals formuliert [Sandra Bürcher \(2016\)](#) folgende Empfehlungen an die Politik:

- Unterstützung der Zusammenarbeit von Unternehmern (*bonding social capital*) wie z.B. Unternehmerorganisationen auf regionaler Ebene
- Unterstützung der Zusammenarbeit von Unternehmerinnen und Unternehmern und Gemeinden (*bridging social capital*)
- Evtl. Gemeindefusionen (ganzheitlicher regionaler Ansatz)
- Förderung von Veranstaltungen, an denen regionale Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Vertreterinnen und Vertreter aus kantonaler und nationaler Politik zusammenkommen (*linking social capital*) → Interessen kundgeben

### Regionallabel

Regionale Labels werden von [Florian Knaus \(2016\)](#) als regionale Innovations- und Wertschöpfungsmotoren bezeichnet. Sie unterstützen eine multifunktionale Entwicklung, welche die Wirtschaft fördert, die Einflüsse der regionalen Entwicklung auf Biodiversität und Landschaft gestaltet und die Lebensqualität und Kultur stärkt. Voraussetzung dafür ist Synergiedenken. Synergiedenken wiederum ist ein wichtiges Element in Innovationsprozessen.

<sup>5</sup> Dans certains cas l'éducation à l'entrepreneuriat, sans d'autres mesures locales/régionales, peut même renforcer l'exode des cerveaux à la recherche d'opportunités extra régionales.

<sup>6</sup> Un échec dans la transmission d'entreprises peut avoir des effets beaucoup plus négatifs que la non naissance d'entreprises *start-up*.

<sup>7</sup> Cela suit le concept de l'*Open and Distributed Innovation* dans les processus entrepreneuriaux d'aujourd'hui. Il ne faut oublier que les jeunes générations vivent dans les réseaux sociaux (virtuels mais aussi réels) qui ne connaissent pas de frontières territoriales.

Konkret werden in der UNESCO Biosphäre Entlebuch folgende synergetischen Effekte der Labelprodukte beobachtet:

- Schaffung von Authentizität und Verantwortung
- Nutzung der Produktverpackungen für touristische Werbung
- Verankerung des Nachhaltigkeitsgedankens über Produktionskriterien
- Positive und konstruktive Kommunikation und Vernetzung der Akteure
- Auslöser für Folgeentwicklungen

Voraussetzungen für entsprechende Entwicklungen sind eine professionelle Produkteentwicklung, Produktion und Vermarktung, ein konstanter Diskurs über die Labelinhalte und des damit verbundenen regionalen Geschäftsmodells sowie der Auf- und Ausbau regionaler Netzwerke aller Beteiligten (siehe dazu auch «Création de Valeur Partagée» in Kap. 5).

## 9. REGIONALE HANDLUNGSSTRATEGIEN, DIE MEGATRENDS AUFNEHMEN

Megatrends wie die Individualisierung der Gesellschaft, das sich verändernde Mobilitätsverhalten, die Digitalisierung von Produktion und Kommunikation und der Klimawandel halten Unternehmen dazu an, Innovation zu betreiben und ihre Produkte, Produktionsprozesse und Geschäftsmodelle laufend anzupassen. Entscheidend dabei ist nicht, diese Trends voraussagen zu können, sondern die Fähigkeit sich diesen laufend und schnell anpassen zu können. Entscheidungszyklen und Innovationsprozesse in Unternehmen werden deshalb immer kürzer. Auch die ständige Überprüfung des Unternehmensstandorts gehört dazu.



Abb. 5: Relevante Trends für Standorte (nach Roland Scherer 2016)

### Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung stellt für Unternehmen in den Regionen sowohl Chancen als auch Herausforderungen dar. Zu den Herausforderungen zählen die Alterung der Bevölkerung und der damit einhergehende Fachkräftemangel. Die grösser werdende (oft zahlungskräftige) Kundengruppe der «Babyboomers» eröffnet wiederum neue Marktchancen für seniorengerechte Produkte und Dienstleistungen (nach [Roland Scherer 2016](#)). Laut den Teilnehmenden des Wissenschaftsforums werden die Chancen und Herausforderungen von vielen KMU, die nicht zur Technologie- und Innovationsführerschaft gehören, zu wenig angegangen. Oft fehlt die Kapazität und das Wissen sich strategischen Innovationsprozessen zu widmen. Hier können regionale Entwicklungsträger und Innovationsförderstellen Unterstützung bieten.

**Globalisierung und Regionalisierung** (nach [Stefan Lüthi 2016](#))

Während früher das Verständnis vorherrschte, dass der Innovationsprozess von einem Individuum ausgeht (Schumpeter Mark I – Modell; siehe Kap. 8), herrscht heute die Meinung, dass Innovation aus der Vernetzung verschiedener Individuen hervorgeht – sei es in R&D-Teams grösserer Unternehmen oder durch Austausch in überbetrieblichen Netzwerken und Innovationssystemen (Schumpeter Mark II – Modell). In der Schweiz ist es deswegen gerade für Hightech- und wissensbasierte Unternehmen lebenswichtig, sich nicht nur durch räumliche Nähe auf der regionalen Ebene zu vernetzen, sondern auch durch relationelle Nähe auf der nationalen und globalen Ebene. Innovation findet demnach vor allem dort statt, wo globale Innovationsnetze und lokales Spezialwissen in wissensintensiven Firmen aufeinandertreffen. Dies ist vorwiegend in Metropolregionen der Fall – wie der Nordschweiz oder dem Jurabogen. Das Beispiel der firmeninternen Standortnetzwerke der im Jurabogen ansässigen High-Tech-Firmen zeigt, dass neben der interregionalen Verbindung – besonders stark auf der Achse Biel-Neuchâtel – starke internationale Verbindungen nach Schanghai, Singapur und Mailand sowie nationale Verbindungen nach Basel und Genf bestehen.

**Neue Technologien**

Der globale Trend der Digitalisierung und die daraus neu entstehenden Produktions- und Kommunikationsprozesse haben gerade auf periphere Regionen und die dort ansässigen Unternehmen eine besondere Auswirkung. Nach [Roland Scherer \(2016\)](#) werden sich die heute bestehenden Branchen und Wirtschaftsstrukturen grundlegend verändern (müssen). Cluster, die bislang stark an Branchen und Produkten orientiert sind, werden sich tendenziell auflösen und neue Wertschöpfungssysteme entstehen. Diese konfigurieren sich zunehmend nicht mehr an Produkten, sondern entlang von Dienstleistungen: Nicht mehr die Verpackungsmaschine steht im Mittelpunkt, sondern die Dienstleistung «Verpacken». Inwieweit die regionale Dimension erhalten bleibt, ist dabei offen. Die oben erwähnte internationale Vernetzung wird durch die zunehmende Digitalisierung und neue Informations- und Kommunikationstechniken möglich, und der Wissensaustausch ist nicht mehr räumlich gebunden. Wenn die interregionalen Netzwerke an Bedeutung verlieren – entgegen obiger These –, gehen die Kernelemente regionaler Innovationssysteme verloren. Entscheidend ist dabei – laut den Teilnehmenden des Wissenschaftsforums –, dass Unternehmen in den peripheren Gebieten den «Brain Gain» durch attraktive Arbeitsbedingungen und laufende Berufsbildung herbeiführen können.

**10. LISTE DER REFERATE**

[Präsentation von Victor Blazquez](#): «Poles of economic development: a right pathway to foster entrepreneurial and innovation processes?»

[Präsentation von Sandra Bürcher](#): «Regionales Engagement und Sozialkapital von Unternehmerinnen und Unternehmern im ländlichen Raum»

[Präsentation von Roberta Capello](#): «Territorial Innovation Patterns: which Innovation Policies for European regions?»

[Präsentation von Regula Egli](#): «Ausgewählte Instrumente des Bundes zur regionalen Innovationsförderung»

[Präsentation von Dominique Foray und Martin Eichler](#): «Smart specialisation and regional innovation policies»

[Präsentation von Vincent Grèzes](#): «Contribution à la conception d'un Système d'innovation régional (RIS) visant la création de valeur partagée: leçons du projet de recherche appliquée *SharedValue*»

[Präsentation von Hugues Jeannerat und Tina Haisch](#): «Für eine Politik der innovativen Allmende»

[Präsentation von Florian Knaus](#): «Echt Entlebuch: Ein regionaler Innovations- und Wertschöpfungsmotor»

[Präsentation von Stefan Lüthi](#): «Standortnetzwerke der Wissensökonomie. Über die Konnektivität von Schweizer Agglomerationen»

[Präsentation von Roland Scherer](#): «Megatrends und ihre Bedeutung für Regionale Innovationssysteme»